Augustnacht

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Das Tram ist in meiner Gewalt!»

VON HENRIK PETRO

Ort der Handlung ist Zürich. Das Tram Nr. 11 befindet sich auf der Fahrt stadtauswärts Richtung Rehalp. Ein gewöhnlicher, alltäglicher Vorgang. Nichts deutet auf das hin, was jetzt dann gleich passieren wird …

«Fahren fie mif fofort naf Cuba!» Die Tramführerin blickte erstaunt über ihre Schulter: «*Wo* müssen Sie aussteigen?» Ein Vermummter fuchtelte mit einer nicht ungefährlich wirkenden Pistole durch das kleine Fenster: «If muff nirgenf auffteigen. Fie follen mif nur naf Cuba fahren!» Seine Augen funkelten wild. Die Tramführerin beugte sich nach vorn, um über das Mikrofon die nächste Haltestelle anzukündigen: «Kreuzplatz.» Sie drehte sich nochmal um: «Es tut mir leid, aber ich verstehe kein Wort. Der Schal um Ihren Hals …» Der Vermummte riss sich das Tuch vom Gesicht: «Also gut. Sie fahren mich jetzt hübsch nach Cuba.» Dabei fuchtelte er weiter mit dem Revolver. Die Tramführerin runzelte nachdenklich die Stirn: «Cuba? Ich fahr' bis Rehalp, und eine Station mit diesem Namen ist mir nicht bekannt. Vielleicht müssen Sie mit der Forchbahn …?» Der Mann lief rot an und krächzte: «Sie verstehen nicht. Das Tram ist in meiner Gewalt. Die Passagiere sind meine Geiseln. Wenn Sie nicht tun, was ich sage, wird Panik ausbrechen.»

Für alle eine Premiere

In diesem Augenblick machte die Tramführerin eine Vollbremsung. Der Mann flog gegen die Tür, und der Revolver fiel ihm aus der Hand: «Verflixt!» fluchte er. Die Tramführerin blickte zu Boden: «Das ist ja gefährlich … wo ist sie denn? Ah, da.» Sie bückte sich, hob die Waffe auf und überreichte sie wieder dem Entführer. «Halten Sie sie fester, beinahe wäre sie mir auf den Fuss gefallen», sagte die Chauffeuse verärgert. Der Mann blickte einen Augenblick lang verwirrt auf die Pistole, drehte sich dann um und rief laut: «Alles mal herhören. Das ist eine Entführung. Das Tram ist in meiner Gewalt. Wir fahren nach Cuba.»

Die Passagiere blickten ihn gelangweilt an. «Hey!» rief der Mann, «wo bleibt denn die Panik?» Ein Managertyp blickte auf seine Armbanduhr und bemerkte: «Schlecht geplant, mein Lieber. Für die Hauptausgabe der Tagesschau ist bereits Redaktionsschluss. Da kommen Sie höchstens noch in die Spätausgabe.» Der Entführer blickte ihn ungläubig an: «Tagesschau? Ich will *nicht* in die Tagesschau. Ich will nach Cuba!» Eine ältere Frau murrte: «Bah, Cuba! Da war ich schon, gehen Sie *nicht* dorthin, junger Mann. Der Service ist schlecht und Taschendiebe …»

«Ruhe!» schrie der Mann hysterisch: «Wir fahren nach Cuba, basta.» Ein kleines Mädchen fing an zu weinen: «Ich will nicht nach Cuba … ich möchte viel lieber an die Heureka, bähhähh.» Aus dem Lautsprecher ertönte die Stimme der Tramführerin: «Signaustrasse.»

Das Tram hielt wieder mit einem Ruck, und der Entführer schlug gegen eine Eisenstange. «Autsch!» rief er und griff sich an den Kopf. Ein alter Mann lächelte ihm zu: «Das ist mir auch passiert. Ich hab' mich bei der VBZ beschwert, und die hat mir dann eine Tageskarte geschenkt.» Der Entführer fragte neugierig: «Tatsächlich? *Wo* haben Sie sich beschwert?» Der alte Mann überlegte kurz: «Ich glaube, ich habe angerufen … Ja, die Telefonnummer steht im Telefonbuch.»

«Danke», sagte der Mann und blickte ratlos auf die Waffe in seiner Hand.

«Hegibachplatz», sagte die Chauffeuse, und der Mann erinnerte sich wieder, weshalb er da war. «Sie fahren jetzt gefälligst nach Cuba, verdammt nochmal», zischte er, und den Passagieren rief er zu: «Ihr seid meine Lebensversicherung!»

«Ganz recht», erwiderte der Managertyp und erhob sich. «Darf ich mich vorstellen? Meier, Versicherungsinspektor. Sie sprachen von ‹Lebensversicherung› und ich …»

«Setzen», brüllte ihm der Entführer ins Gesicht. Der Versicherungsagent setzte sich wieder. Etwas ruhiger fragte der Entführer: «Ist wohl Ihre erste Entführung, was?» Der Managertyp wirkte bleich und nickte. «Tja, meine auch», fuhr der Entführer fort.

«Typisch Jugend!»

«Hedwigsteig», sagte die Tramführerin, und der Entführer klaubte nervös eine Zigarette aus seiner Tasche und zündete sie an. «Zigarette?» fragte er den Versicherungsagenten. «Ja, gerne.»

«Im Tram wird nicht geraucht», sagte die ältere Dame scharf und warf den beiden giftige Blicke zu. «Äh, ja, natürlich», erwiderte der Entführer und drückte die Zigarette wieder aus. «Ist es noch weit bis Cuba?» fragte er die Tramführerin. Die blauuniformierte Frau verdrehte die Augen: «Ich habe Ihnen schon mal gesagt, dass ich nach Rehalp fahre.» Sie beugte sich nach vorn zum Mikrofon: «Weltistrasse.»

Wieder hielt das Tram mit einem Ruck, doch diesmal war der junge Mann vorberei-

Augustnacht

Sie gehen nicht. Es ist ein Gehenlassen.
Man sitzt nicht im Café. Es ist ein Ruhn
und alle Welt hat mit sich selbst zu tun.
Es ist zu heiss, um andere zu hassen.

Sie sprechen nicht. Es ist ein Worteinwerfen,
graziös wie eine Lustpartie Pingpong.
Der Sommer sinkt ganz sanft aus einem Song
ins Ohr und legt sich wärmend auf die Nerven.

Die Alltagshäute sind zu Haus' gelassen.
Die Alltagsmesser sind im Küchenschrank.
Die Liebe im Gebüsch, auf einer Bank,
lobt die, die leben und die leben lassen.

Peter Maiwald